

Der American Dream einer Emmentalerin

BERUF Die Trubschacherin **Monika Schenk bietet Coiffeurbesuche der anderen Art: Ein umgebauter Airstream dient als Salon. Der Wohnwagen steht in Thun und begeistert Kunden und Ästheten.**

Zwischen See und Bergen steht das «Baby» von Monika Schenk aus Trubschachen: der zum Coiffeurgeschäft umgewandelte 48-jährige Airstream. Im Februar dieses Jahres konnte sie erstmals Kunden in ihrem amerikanischen Wohnwagen empfangen. «Der aktuelle Standort ist wie ein Sechser im Lotto für mich», freut sich Schenk. Denn der silbermatte, neun Meter lange Wagen steht im Moment auf dem Gelände des Deltapark-Wellnesshotels in Gwatt bei Thun. Mit pochendem Herzen habe sie vor gut einem Jahr bei der Hotelleitung um einen Standplatz angefragt. «Ich gebe zu, es sind Tränen geflossen, als ich die Zusage erhielt», sagt die junge Frau.

Umbau in Hamburg

Schon immer hatte sie den Traum, etwas Eigenes, Ungewöhnliches aufzubauen. Die Idee des Coiffeurgeschäfts in einem Wohnwagen hatte die 32-Jährige mitten in der Nacht. «Es war mir wichtig, etwas zu finden, mit dem ich flexibel und mobil bin», sagt die reisefreudige Emmentalerin. Und als der Wagen nach einhalb Jahren Planung und Umbau schliesslich in Thun eintraf, sei wiederum kein Auge trocken geblieben. Zusammen mit einer auf den Umbau von Airstreams spezialisierten Firma aus Hamburg hat Monika Schenk ihren Traum verwirklicht. «Wir waren fast täglich per E-Mail und Telefon in Kontakt, und ich war sechsmal in Hamburg.» Denn der Umbau zum Coiffeursaloon sei auch für die Techniker neu gewesen. «Und ich hatte klare Visionen, wie es am Ende aussehen sollte.» Zeich-

nungen mit Massangaben und Texte habe sie der Firma geschickt, damit auch wirklich alles so würde, wie sie es sich wünschte. Und es hat sich gelohnt: «Ich bin sehr zufrieden mit dem Ergebnis.»

Das Geschäft läuft

Auch bei den Kunden scheint der europaweit einzigartige «Hairstream» anzukommen. «Das Geschäft läuft gut», sagt Monika Schenk. Besonders freute sie sich über einen kurzen Besuch eines Hotelgastes: «Er kam extra zu mir, um mir zu meinem Mut und dem schönen Salon zu gratulieren.» Unter dem Namen «Moments in Style» hat sie sich im Frühjahr selbstständig gemacht. Dank ihrer 15-jährigen Tätigkeit als Hairstylin könne sie bereits auf viele Stammkunden zählen, die teils sogar aus dem Emmental ins Berner Oberland reisten, um im Hairstream Platz zu nehmen. «Ich halte mir jedoch jeden Tag zwei Stunden frei, um auch die Hotelgäste des Deltaparks spontan bedienen zu können.»

Viel investiert

Der Wagen ist ausgestattet mit einem kleinen Empfangstresen, einer Toilette, einem Lagerraum, einer Sitzcke und einem einzigen Arbeitsplatz. Die Atmosphäre ist hell, modern und blitzblank. Sie habe sich bewusst gegen mehrere Bedienungsplätze entschieden. Denn: «Die Kunden geniessen die Privatsphäre.»

Die Herren- und Damencoiffeuse hat sieben Jahre in Teilzeit in einer Landschaftsgärtnerei gearbeitet. Dort habe sie den Umgang mit grossen Autos und Maschinen gelernt. «Heute macht es mir sogar richtig Spass, den Wohnwagen rückwärts zu verschieben.» Damit das möglich ist, hat die Trubschacherin die Anhängerprüfung absolviert und sich ein passendes Zugfahrzeug angeschafft: einen Pick-up.



Sie hat viel investiert und hat bis jetzt Erfolg: Monika Schenks Arbeitsort war einst ein fahrendes Ferienhaus.

Fotos: Daniel Fuchs

«Ich hatte klare Visionen, wie es am Ende aussehen sollte.»

Monika Schenk

Welchen Betrag die junge Frau in ihren Traum investiert hat, will sie nicht preisgeben. Doch eins steht fest: Sie investiert enorm viel Zeit. Nur sonntags und dienstags bleibt der mobile Haarsalon geschlossen. An Dienstagen bietet Monika Schenk Stilberatungen und Brautstylings ausserhalb des Airstreams an. Dass nebst diesen Arbeitszeiten manchmal nicht viel Freizeit bleibt, stört Monika Schenk nicht. Oft arbeitet sie bis spätabends oder fährt schon um halb sechs Uhr los, um die Wohnwagenkarosserie der täglichen Pflege zu unterziehen.

Wie lange der Hairstream in Gwatt stationiert bleibt, lässt Monika Schenk offen. Tamara Graf



Ein silberner Airstream ist nicht nur in den USA ein Blickfang.

Vor 20 Jahren

Vom Zeughaus zum Gefängnis

In der Berner Zeitung vom Donnerstag, 24. September 1998, war zu lesen: «Wird aus dem Zeughaus ein Regionalgefängnis?»

Die Frage lässt sich kurz und knapp beantworten: Ja, es wurde. Und noch einiges mehr. Aber wir erzählen die Geschichte lieber der Reihe nach.

Im Artikel vom September 1998 ging es also um das alte Zeughaus an der Kirchbergstrasse in Burgdorf. Das stand nahezu leer, es diente dem Bund nur noch als Depot. Und es ging um das Schloss. Dort nämlich herrschte nicht gähnende Leere, sondern Platznot. Vor allem im Gefängnis. Die Zellen waren zu klein, und es fehlte der Spazier-

hof. Die Insassen durften nur auf den Gängen hin und her gehen. Dazu kam, dass die Sicherheitsvorschriften auf dem Schloss nicht eingehalten werden konnten. Die Angestellten lebten zuweilen gefährlich. Erst ein paar Monate zuvor waren fünf Häftlinge ausgebrochen. Und: Die 25 Zellen im Schloss reichten nirgends hin. Angedacht war, deren Zahl um 40 auf 65 zu erhöhen. Zudem wollte man nicht nur mehr Platz für die Gefangenen schaffen, sondern am gleichen Ort auch das Untersuchungsrichteramt unterbringen.

Das alles ging natürlich nicht auf dem Schloss. So ein altes Gemäuer lässt sich nicht nach

Belieben erweitern und ausbauen. Zumal der Platz auf dem Schlosshoger ja auch einigermaßen begrenzt ist. Da kam nun eben das alte Zeughaus ins Spiel, das leer und fast ganz verlassen an der Kirchbergstrasse stand. Die kantonale Liegenschaftsverwaltung, die nach einem geeigneten Standort für das neue Gefängnis suchen musste, hatte 1998 bereits ein Auge darauf geworfen. Erste Gespräche waren geführt worden, mehr war aber noch nicht zu erfahren.

Genau bekannt war dafür der Zeitplan für das neue Gefängnis: Spätestens 2004, so liess der Kanton verlauten, müssten die Häftlinge zügeln. Die Bezirks-

gefängnisse in den Ämtern Trachselwald, Aarwangen, Signau und Fraubrunnen würden geschlossen, jenes in Burgdorf erweitert. Die Emmstadt werde neben Thun, Bern, Biel und Moutier ein Stützpunkt mit Regionalgefängnis.

Wer nun dachte, sechs Jahre seien für ein so grosses Vorhaben vielleicht doch ein bisschen knapp, der sollte recht behalten. Und wie: Im Juli 2000 hiess es in der BZ: «Der Zeitplan gerät ins Wanken». In Burgdorf war – vier Jahre vor dem Bezugstermin – weit und breit nichts vom neuen Gefängnis zu sehen. Das Bauprojekt steckte noch in der Anfangsphase. Immerhin aber hatte der

Kanton die Bewilligung vom Bund, auf dem Zeughausareal planen zu dürfen. Man führte Verhandlungen über den Kauf des Geländes und war daran, den Architekturwettbewerb auszu-schreiben. Im Frühling 2001 könne man dann die eingereichten Arbeiten auswerten. «So wie es im Moment aussieht, wird es unheimlich schwierig, den Termin im Jahr 2004 einzuhalten», sagte der zuständige Projektleiter.

Der Mann war ein Hellseher – oder wohl einfach ein Realist. Jedenfalls wurde es April 2012, bis die modernen, mehrstöckigen Neubauten an der Kirchbergstrasse bezugsbereit waren. Entstanden ist dafür aber auch viel mehr als nur ein Ort für verurteilte Straftäter, nämlich das Verwaltungszentrum Neumatt. Es bietet kantonalen Ämtern und Stellen ein neues Daheim, so etwa dem Oberingenieurkreis, dem Schulinspektorat, dem Kantonalen Laboratorium, der Steuerverwaltung, der Berufsberatung – und ja, natürlich auch dem Gefängnis und dem Gericht.

Cornelia Leuenberger

Was geschah vor 20 Jahren? In loser Folge werfen wir einen Blick zurück, erinnern an kleinere und grössere Geschichten, die in dieser Zeitung standen, und schauen, was aus ihnen geworden ist.



Das Verwaltungszentrum Neumatt vor der Eröffnung im April 2012. Fotos: tap



Das alte Zeughaus vor dem Abriss im Jahr 2006.

In Kürze

BÄTTERKINDEN Geld für Bilderbuch

Für die Veröffentlichung des Bilderbuches «Fennek findet ein neues Zuhause» genehmigt der Gemeinderat einen Beitrag von 500 Franken. Dies geschieht auf Gesuch des Baeschlin-Verlages. Das Buch wurde von drei Berner Jungautorinnen ausgedacht und umgesetzt. Eine dieser Autorinnen ist Carmen Tanner aus Bätterkinden. *pd*

WYNIGEN Im Uhlmannhaus Wohnung sanieren

Die ehemalige Dienstwohnung des Hauswirts wird saniert. Der Gemeinderat hat beschlossen, die 4-Zimmer-Wohnung im Uhlmannhaus im 1. Quartal 2019 zu sanieren. Vorgesehen sind der Ersatz der Küche, die Sanierung des Badezimmers, Malerarbeiten und eventuell der Ersatz der Bodenbeläge. 2019 soll die Wohnung vermietet werden. *pd*

Wir gratulieren

TRUB/TRUBSCHACHEN
Im Gummenloch kann heute Montag **Fritz Zürcher-Zbinden** Geburtstag feiern. Er wird 75 Jahre alt. *pd*